

Großes Interesse am Hotel Silber

Lern- und Gedenkort Einen wahren Besucherandrang erlebt die ehemalige Gestapo-Zentrale an der Dorotheenstraße bereits am ersten Tag ihrer Eröffnungswoche. *Von Heidemarie A. Hechtel*

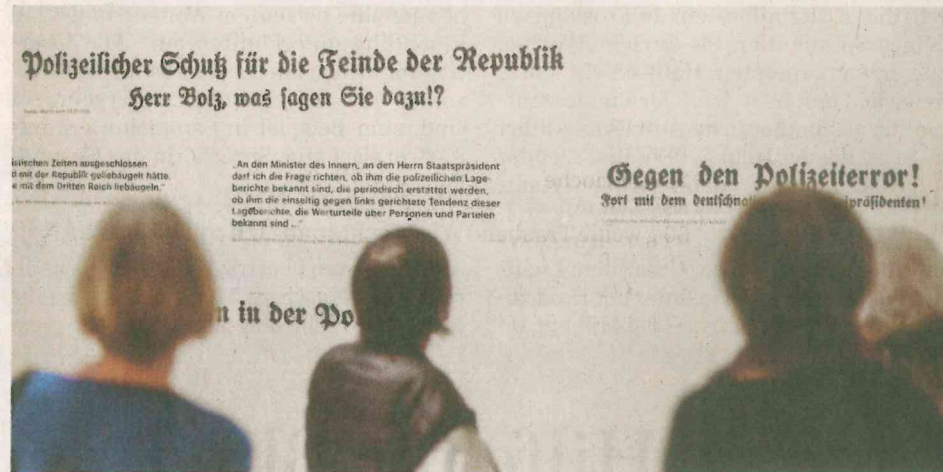
Es ist, gut, dass es dieses Haus gibt und dass es erhalten wurde.“ Unter den Besuchern, die man am ersten Öffnungstag im Hotel Silber anspricht, ist keiner, der nicht diese Einrichtung begrüßt. Der Andrang verrät, dass dieser Tag mit Ungeduld erwartet wurde. Auch von Kerstin Schick, Lehrerin am Hölderlin-Gymnasium, die sich mit ihrer Abiturklasse der Führung von Emanuel Baumann anvertraut. „Wir wollten beim Beginn dabei sein, denn wir haben lange genug darauf gewartet“, bestätigt sie den Eindruck. „Wir wählen gerade in Geschichte, jetzt sind wir, un-

„Wir müssen die Erinnerung ständig wach halten.“

Anita Wagner, Besucherin

abhängig vom Lehrplan, bei der Stadtgeschichte angekommen.“ Da bietet dieses Haus eine wichtige Erfahrung. Eigens aus Mannheim sind Anita (77) und Richard Wagner (81) gekommen. „Ich bin erschüttert“, sagt Anita Wagner, die man genau wie ihren Mann historisch und politisch hochinteressiert erlebt. Und in Sorge um die Demokratie: „Schrecklich, was in Europa gerade passiert.“ Umso mehr und gerade nach einem Besuch in Auschwitz sind sie dankbar für eine Einrichtung wie das Hotel Silber: „Wir müssen die Erinnerung daran immer wach halten. Damit sich die Geschichte nicht wiederholt.“ Joachim Pressel (71) bleibt vor dem Foto von Walter Stahlecker stehen. Der war seit 1934

Leiter der politischen Polizei, verantwortete die Ermordung von 200 000 Juden und wurde 1942 von Partisanen erschossen. „Sein Bruder war Lehrer im Schickhardt-Gymnasium“, erklärt Pressel. Er habe bei ihm Geografie gehabt. Und selbst in den fünfziger und sechziger Jahren noch als Nazi erlebt.



Die Besucher lesen die Zitate an der Wand.

Foto: Lichtgut/Max Kovalenko

Helmut Mayer (77) hat den Kampf um den Erhalt des Hotels Silber genau und engagiert verfolgt. Jetzt sei er sehr beeindruckt, dass so viele Aspekte eindrücklich dargestellt werden und so viele Exponate aufgetrieben wurden. Seine Einwände sind technischer Natur: Zum Beispiel sollten die automatischen Türöffner besser gekennzeichnet werden, meint er. Und die Schrift

vieler Exponate, so die 83-jährige Ursula Maier, sei oft sehr klein.

Regine Preu (57) hat im Keller beim Blick in eine der Verwahrzellen die Worte der dort inhaftierten Lina Haag gelesen und dabei „einen Schauer verspürt“. Eine andere Dame, die ihren Namen nicht in der Zeitung lesen will, hat Tränen in den Augen: „Mein Schwiegervater war hier drei Mal zum Verhör“, erklärt sie ihre Erschütterung.

Ursula Maier ist sicher, dass sie noch oft herkommen wird: „So eine Dokumentation erfasst man nicht bei einem Mal.“ Ihre Gedanken sind schwer und nicht sehr optimistisch: „Ich bin überzeugt, das könnte morgen wieder passieren.“